

Swissmem Halbjahres-Medienkonferenz vom 28. August 2017, Zürich**«Agenda für den Aufschwung»****Referat von Hans Hess, Präsident Swissmem**

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM-Industrie) hat zehn schwierige Jahre hinter sich. Erst kam es nach 2008 im Zuge der Finanz- und Weltwirtschaftskrise zu einem massiven Einbruch. Dann setzte der Schweizer Franken zu einem Höhenflug an, welcher erst durch den Euromindestkurs gebremst wurde. Um im Januar 2015 folgte dann mit der Aufhebung eben dieses Mindestkurses der dritte Nackenschlag.

Diese zehn mageren Jahre haben in der MEM-Industrie Spuren hinterlassen. Im Vergleich zu 2008 gingen über 30'000 Stellen verloren. Das sind fast 10 Prozent. Auch die Umsätze haben sich nach einem Einbruch von fast 17 Prozent kaum erholt und bewegen sich seither seitwärts. Doch erstmals seit Jahren stehen fast sämtliche Ampeln wieder auf grün. Die Indikatoren für die weltweite Konjunktur sind so positiv wie schon lange nicht mehr. Sogar der Wechselkurs zum Euro ist uns wieder freundlicher gesinnt. Zwar ist der Franken gemessen an der Kaufkraftparität noch immer überbewertet. Aber mit einem Kurs von 1.14 sieht die Welt doch deutlich besser aus als bei 1.05. Der MEM-Branche bietet sich nun die Chance, endlich wieder etwas Geld zu verdienen und dieses in die Zukunft investieren zu können.

Es stellt sich die Frage: Wie kann die MEM-Industrie die gute Ausgangslage nutzen und auf einen nachhaltigen Wachstumspfad einschwenken? In meinen Augen stehen sechs Handlungsfelder im Zentrum:

Slide Nr. 2

1. Innovation
2. Digitalisierung
3. Fachkräfte – und in diesem Zusammenhang das Thema Aus- und Weiterbildung
4. Arbeitsmarkt
5. Marktzugang
6. Wachstumsfinanzierung

Ich werde in den nächsten Minuten kurz auf diese Handlungsfelder eingehen. Dabei fokussiere ich primär auf die Unternehmen, denn in erster Linie sind sie gefordert. Ergänzend werde ich ausführen, wie der Staat sowie Swissmem die MEM-Betriebe auf diesem Weg unterstützen können.

Slide Nr. 3**Handlungsfeld Nr. 1 «Innovation»**

Ich beginne mit dem Handlungsfeld Innovation. Das ist in meinen Augen das wichtigste Handlungsfeld. Innovation ist das Lebenselixier der Schweizer MEM-Industrie. Sie erlaubt es, neuen Kundennutzen zu schaffen und sich gegenüber Konkurrenten zu differenzieren. Produktinnovationen ermöglichen bessere Preise und grössere Marktanteile. Prozessinnovationen führen zu geringeren Kosten.

Die Erfahrung zeigt, dass Führung und Unternehmenskultur die Innovationskraft eines Betriebes entscheidend beeinflussen. In innovationsstarken Firmen ist Innovation ein Teil der Unternehmensstrategie und wird langfristig geplant. Je besser es dem Management gelingt, ein innovationsförderndes Umfeld zu schaffen, desto erfolgreicher ist die Innovationstätigkeit. Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor sind Kooperationen. Kooperationen mit Hochschulen und anderen Unternehmen erhöhen die Innovationsleistung eines Unternehmens signifikant. Leider kooperieren derzeit nur etwa 50 Prozent der MEM-Firmen mit Dritten. Hier liegt noch viel Potenzial brach, welches für den Aufschwung genutzt werden könnte.

Innovation ist primär Aufgabe der Unternehmen. Doch der Staat kann mit der Grundlagenforschung an den Hochschulen und durch angewandte Forschung an den Fachhochschulen einen wichtigen Beitrag leisten. Diese Forschungsergebnisse schaffen aber nur dann einen Nutzen, wenn sie rasch in die Firmen transferiert werden, um in Form von Produkten oder Dienstleistungen auf den Markt zu kommen. Bei diesem Wissens- und Technologietransfer spielen die Innosuisse (ehemals KTI), aber auch Forschungsanstalten wie das PSI, die Empa oder csem eine wichtige Rolle. Ich setze mich dafür ein, dass der Bund marktnahe Innovationsprojekte noch stärker fördert. Diese Förderung soll vor allem die Innovationskraft von KMU stützen, welche in der Regel weniger Ressourcen für die Zusammenarbeit mit Dritten haben.

Leider kennen nur 45 Prozent der Industrieunternehmen die KTI respektive die Innosuisse. Das ist bedauerlich, denn KTI-geförderte Projekte stärken nachweislich die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Firmen. Hier setzt Swissem an. Wir haben Innovationsberater im Einsatz, welche sowohl die Bedürfnisse der Unternehmen wie auch die Aktivitäten an den Hochschulen kennen. Darüber hinaus sind sie mit den Finanzierungsmöglichkeiten bei nationalen und internationalen Förderagenturen vertraut. Die Berater evaluieren zusammen mit den Firmen den Innovationsbedarf und zeigen Lösungs- sowie Kooperationsmöglichkeiten auf.

Falls Sie dazu Fragen haben, steht Ihnen nach der Medienkonferenz Robert Rudolph zur Verfügung. Er ist bei Swissem Leiter Bildung und Innovation.

Slide Nr. 4

Handlungsfeld Nr. 2 «Digitalisierung»

Das zweite Handlungsfeld, die Digitalisierung, ist mit der Innovation eng verbunden. Sie eröffnet ein riesiges Potenzial für Neuerungen. Zum Beispiel «smart products», welche ihren Zustand erkennen, lernfähig sind, sich vernetzen und Daten austauschen. Daraus entsteht eine völlig neue Generation an Produkten und Dienstleistungen. Die Digitalisierung ermöglicht es auch, die Produktionsprozesse über die gesamte Wertschöpfungskette zu optimieren und damit die Produktion schneller, individueller und effizienter zu gestalten. Und schliesslich erlaubt die Digitalisierung neue Geschäftsmodelle. Diese Entwicklung in der produzierenden Industrie wird als «Industrie 4.0» bezeichnet.

Die Digitalisierung bietet den Unternehmen der Schweizer MEM-Industrie die Chance, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit sowie den Produktionsstandort Schweiz nachhaltig zu stärken. Auch hier ist es primär die Aufgabe der Firmen, die Konzepte und Methoden von Industrie 4.0 umzusetzen. Dennoch stellt sich gerade in diesem Thema die Frage nach der Rolle des Staates. Für mich ist die Digitalisierung ein ergebnisoffener Prozess. Er muss in erster Linie dem Markt überlassen werden, damit die Potenziale voll ausgeschöpft werden können. Für den Bund sehe ich folgende Aufgaben:

- Er muss Rahmenbedingungen schaffen, die eine weltweit führende ICT-Infrastruktur ermöglichen.
- Er muss die offenen Fragen im Datenschutz und -recht klären, um die Rechtssicherheit für Investitionen zu erhöhen.
- Er muss für Cyber-Sicherheit und die Abwehr von Cyber-Kriminalität sorgen, um die Industrie und ihr geistiges Eigentum zu schützen.

- Und er muss den raschen Ausbau der digitalen Dienstleistungen des Staates vorantreiben, damit mittelfristig sämtliche Behördenkontakte digital und effizienter abgewickelt werden können.

Ansonsten erwarte ich eine äusserst zurückhaltende Regulierung des digitalen Raumes.

Bleibt die Frage, was Swissmem zur Unterstützung der Firmen tut. Wir haben mit drei weiteren Branchenverbänden die Plattform «Industrie 2025» gegründet. Sie informiert die Unternehmen über Trends und Entwicklungen in der Digitalisierung. Sie sensibilisiert und vernetzt interessierte Firmen und wirkt als zentrale Anlaufstelle für Fragen rund um die Digitalisierung. Darüber hinaus bereitet sie derzeit praxisorientierte Dokumentationen auf, welche den Firmen den Einstieg in die Digitalisierung erleichtern sollen.

Für weiterführende Informationen können Sie sich im Anschluss an die Medienkonferenz ebenfalls an Robert Rudolph wenden.

Slide Nr. 5

Handlungsfeld Nr. 3: «Fachkräfte, Aus- und Weiterbildung»

Wenn man über Innovation und Digitalisierung spricht, drängen sich im selben Atemzug auch die Themen Fachkräfte sowie Aus- und Weiterbildung ins Bewusstsein. Das ist das dritte Handlungsfeld. Für die Unternehmen ist es entscheidend, über genügend gut qualifizierte Fachkräfte zu verfügen, wenn sie den Aufschwung nachhaltig gestalten wollen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen stets über die erforderlichen Kompetenzen verfügen, um in der sich schnell wandelnden Welt erfolgreich agieren zu können. Dies sicherzustellen, ist eine Aufgabe, in der Unternehmen, Staat, Verbände sowie Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen gleichermaßen gefordert sind.

Generell muss sich das ganze Bildungssystem den neuen Möglichkeiten und dem erhöhten Tempo anpassen. Das beginnt schon mit der Grundbildung. Eine rasche und flächendeckende Einführung des Lehrplans 21 ist ein wichtiger erster Schritt. Im Bereich der Weiterbildung und der Umschulung sind innovative Modelle zu prüfen. Es geht darum, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Alters und unabhängig ihrer beruflichen Stellung für neue Stellenprofile fit zu machen – und fit zu halten. Um dies zu schaffen, müssen wir den Mut haben, neue Wege zu gehen. Viele Menschen werden künftig im Verlauf ihres beruflichen Lebens mehrmals einen neuen Beruf erlernen. Das Bildungssystem muss deshalb sehr modular aufgebaut werden. Auch im Alter von 40 oder 50 muss man einfach und rasch eine Weiterbildung oder gar Umschulung mit Abschluss machen können, ohne dabei bei null beginnen zu müssen. Auch die Frage der Finanzierung muss neu beantwortet werden. Das duale Bildungssystem könnte nicht nur in der Grundbildung sondern auch bei Umschulungen ein gangbares Modell sein.

Slide Nr. 6

Handlungsfeld Nr. 4 «Arbeitsmarkt»

Wie Sie sehen, sind alle bisher erwähnten Handlungsfelder eng miteinander verknüpft. Das gilt auch für das vierte Handlungsfeld, den Arbeitsmarkt. In der MEM-Branche herrscht vor allem in den Technikerberufen sowie bei den Ingenieuren Fachkräftemangel. Doch es fehlt nicht nur an etablierten Fachkräften, sondern auch an Nachwuchs. Seit Jahren können die MEM-Betriebe im Schnitt fünf Prozent der Lehrstellen nicht besetzen. Das ist gravierend, denn die Lernenden sind die wichtigste Quelle für den Fachkräftenachwuchs.

Die Unternehmen stehen vor der Aufgabe, das inländische Fachkräftepotenzial optimal auszuschöpfen. Doch dies wird nicht ausreichen. Um auf der Erfolgsspur bleiben zu können, ist es für die Firmen entscheidend, dass sie auch künftig kluge Köpfe aus dem Ausland rekrutieren können. Der Schweizer Arbeitsmarkt ist einfach zu klein, um alle Bedürfnisse der Arbeitskräftenachfrage decken zu können.

Von der Politik erwarten wir, dass sie den liberalen Arbeitsmarkt nicht einschränken und die Personenfreizügigkeit mit der EU aufrechterhalten. Darüber hinaus muss es weiterhin möglich bleiben, hochqualifizierte Spezialisten auch aus andern Ländern bedarfsgerecht in der Schweiz arbeiten zu lassen.

Erlauben Sie mir einen kurzen Kommentar dazu: Der liberale Arbeitsmarkt ist eine der grossen Stärken der Schweiz und einer der Gründe für unsere tiefe Arbeitslosigkeit. Leider besteht in der Politik seit Jahren die Tendenz, diesen zunehmend einzuschränken und zu regulieren. Gerade die Digitalisierung weckt bei den Gewerkschaften zurzeit neue Gelüste, den liberalen Arbeitsmarkt weiter einzuschränken. Das ist der falsche Weg.

Auch im Handlungsfeld Arbeitsmarkt unterstützt Swissmem ihre Mitgliedfirmen. Wir betreiben Online-Plattformen, welche den Betrieben helfen, das inländische Fachkräftepotenzial optimal auszuschöpfen. Die Karriereplattform «find-your-future.ch» hilft Jugendlichen sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aller Altersstufen, ihre berufliche Zukunft zu gestalten. Für Jugendliche, welche eine Lehre in einem Industrierberuf machen wollen, sind auf der Plattform alle offenen Lehrstellen publiziert. Wer sich weiterbilden möchte, findet auf der Plattform über 140 eidgenössisch anerkannte Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten aus technischen und betriebswirtschaftlichen Bereichen. Auf find-your-future sind zudem alle Praktikumsplätze und Stellenausschreibungen von Swissmem-Firmen umfassend aufgelistet.

Slide Nr. 7

Handlungsfeld Nr. 5 «Marktzugang»

Beim fünften Handlungsfeld geht es um den Marktzugang. Die Exportquote der MEM-Industrie beträgt fast 80 Prozent. Unsere Branche verdient ihr Geld also vorwiegend im Ausland. Die Unternehmen sind ständig gefordert, Marktchancen sowohl in etablierten wie auch in neuen Märkten aufzuspüren. Das Gros der Betriebe hat heute zudem sehr globale Wertschöpfungsketten. Das gilt auch für viele KMU. Durch die Internationalisierung der Wertschöpfungskette können die Unternehmen ihre Gesamtkosten optimieren und Risiken auf verschiedene Märkte aufteilen. Mit den Vorteilen der einzelnen Auslandsstandorte können sie die Nachteile des Werkplatzes Schweiz abfedern. Insofern ist eine geschickte Internationalisierungsstrategie nicht nur eine ideale Ergänzung zu den inländischen Aktivitäten. Sie stärkt auch den Standort Schweiz.

Damit Schweizer Firmen die Chancen der weltweit guten Konjunktur nutzen können, brauchen sie einen offenen und möglichst diskriminierungsfreien Zugang zu den Weltmärkten. Die Schweiz verfügt über 28 Freihandelsabkommen mit 38 Partnerstaaten ausserhalb der EU. Hinzu kommen die Bilateralen Verträge mit der EU. Für die MEM-Industrie ist dieses Vertragsnetz von grosser Bedeutung. Rund 85 Prozent aller Güterexporte gehen heute in Staaten, mit denen die Schweiz ein Freihandelsabkommen abgeschlossen hat.

Die Politik hat hier die Aufgabe, diese Freihandelsabkommen zu halten und neue abzuschliessen. Im Fokus für neue Vereinbarungen stehen die USA und Indien sowie ein Post-BREXIT-Abkommen mit Grossbritannien. Die Aufgabe mit höchster Priorität ist jedoch, den ausgezeichneten Zugang zum europäischen Binnenmarkt zu bewahren. Er ist der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt der MEM-Industrie. Für Swissmem gibt es keine Alternative zum bilateralen Weg mit der EU. Wir setzen uns deshalb weiterhin vehement für gute und tragfähige Beziehungen zur EU ein, welche den Zugang zum EU-Binnenmarkt garantieren. Gleichzeitig werden wir uns gegen inländische Abschottungsbestrebungen durch die Landwirtschaft und Kündigungsiniciativen durch rechtsnationale Kreise wehren.

Slide Nr. 8**Handlungsfeld Nr. 6 «Wachstumsfinanzierung»**

Ich komme zum letzten Handlungsfeld, der Wachstumsfinanzierung. Investitionen in Innovation, Digitalisierung, Aus- und Weiterbildung sowie auch die Erschliessung neuer Märkte erfordern substanzielle finanzielle Mittel. Natürlich braucht es auch unternehmerischen Mut. Aber letztlich ist Geld der Sauerstoff des Aufschwungs. Nicht nur Start-ups benötigen Kapital. Auch gestandene KMU brauchen mehr Eigenkapital und mehr risikobereites Fremdkapital, damit sie die sich bietenden Chancen nutzen können.

Eine direkte staatliche Förderung von Firmen, zum Beispiel durch einen Staatsfonds, wäre jedoch der falsche Weg. Ein Staatsfond, der sich an Werterhaltung orientieren müsste, würde nach den gleichen Kriterien Kredite vergeben wie dies die im Wettbewerb stehenden Banken bereits heute tun. Deshalb vermag eine solche Institution gegenüber den bestehenden Finanzierungskanälen keinen Mehrwert zu leisten. Vielmehr bestünde die Gefahr, dass ein solcher Staatsfonds zur Finanzierung von politisch motivierten Investments missbraucht wird. Das wäre nicht marktgerecht und würde den Wandel eher behindern als fördern. Ich appelliere deshalb klar und deutlich an die Finanzbranche, ihre entsprechenden Aufgaben als Vermittler von Eigen- und Fremdkapital zu attraktiven Bedingungen im Sinne der ganzen Volkswirtschaft wahrzunehmen. Die Firmen brauchen gerade jetzt günstige Wachstumskredite.

Meine Damen und Herren. Ich komme zum Schluss. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat die grosse Bedeutung eines starken sekundären Sektors für eine Volkswirtschaft deutlich aufgezeigt. In Frankreich oder in den USA kann man beobachten, welche Folgen ein Niedergang der Industrie haben kann. Ich will nicht, dass es in der Schweiz soweit kommt. Es braucht Entschlossenheit in den Firmen und in der Politik, in den erwähnten sechs Handlungsfeldern rasche und mutige Schritte zu unternehmen. Dies wird darüber entscheiden, ob die MEM-Industrie in den nächsten 20 Jahren ihre starke Position behaupten kann oder verkümmern wird. Die Chancen stehen wieder besser als auch schon. Nutzen wir sie!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Zürich, 28. August 2017

Weitere Auskünfte erteilt:

Swissmem Kommunikation
Pfingstweidstrasse 102, Postfach
CH-8037 Zürich
Tel. 044 384 41 11 / Fax 044 384 42 42
E-Mail: presse@swissmem.ch